

Mann, Sucht und Prävention

Pro-prevention

Michel Graf

MPH

+4179 427 52 00

michel.graf@pro-prevention.ch

www.pro-prevention.ch

Abhängigkeitsformen und Geschlechterverteilung (nach Vogt, 2006)

	Frauen	Männer
Alkohol	1/3	2/3
Illegale Drogen	1/3	2/3
Path. Glückspiel	1/10	9/10
Aufputzmittel, Doping	1/5	4/5
Schlaf-, Schmerz- und Beruhigungsmittel	2/3	1/3

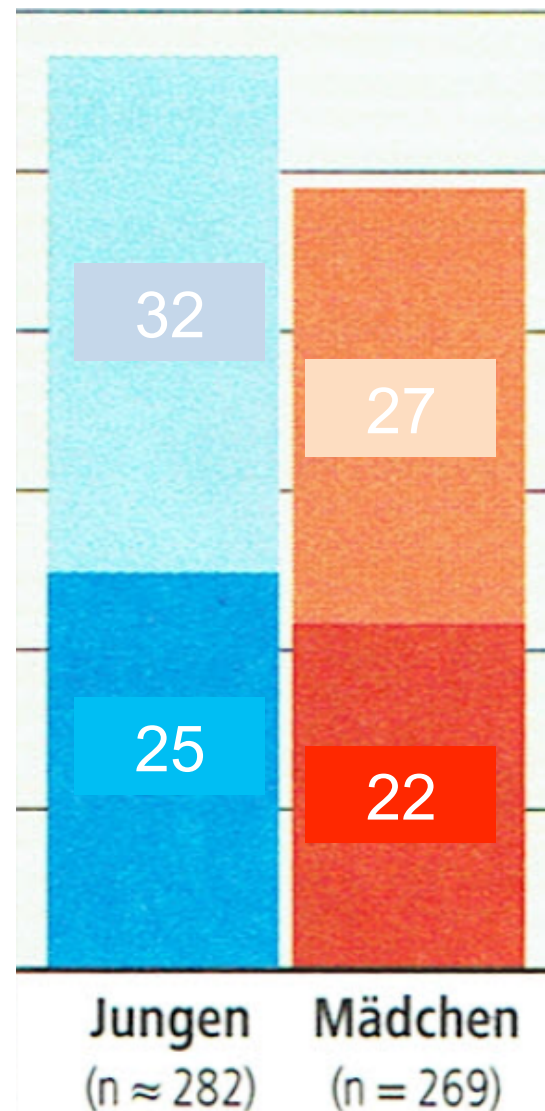
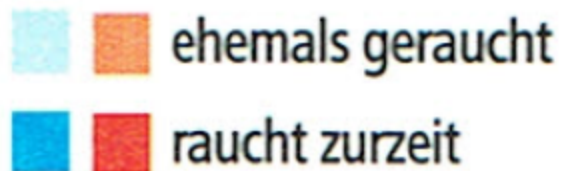
Rauchen

Während fast drei von zehn Männern
30,9 rauchen (29.7%), sind es bei den Frauen
etwas mehr als zwei von zehn (20.6%)
20,8



Rauchen 15-Jährige, ZH 2010

Je knapp **6%**
der Jungen und Mädchen
rauchen täglich Zigaretten



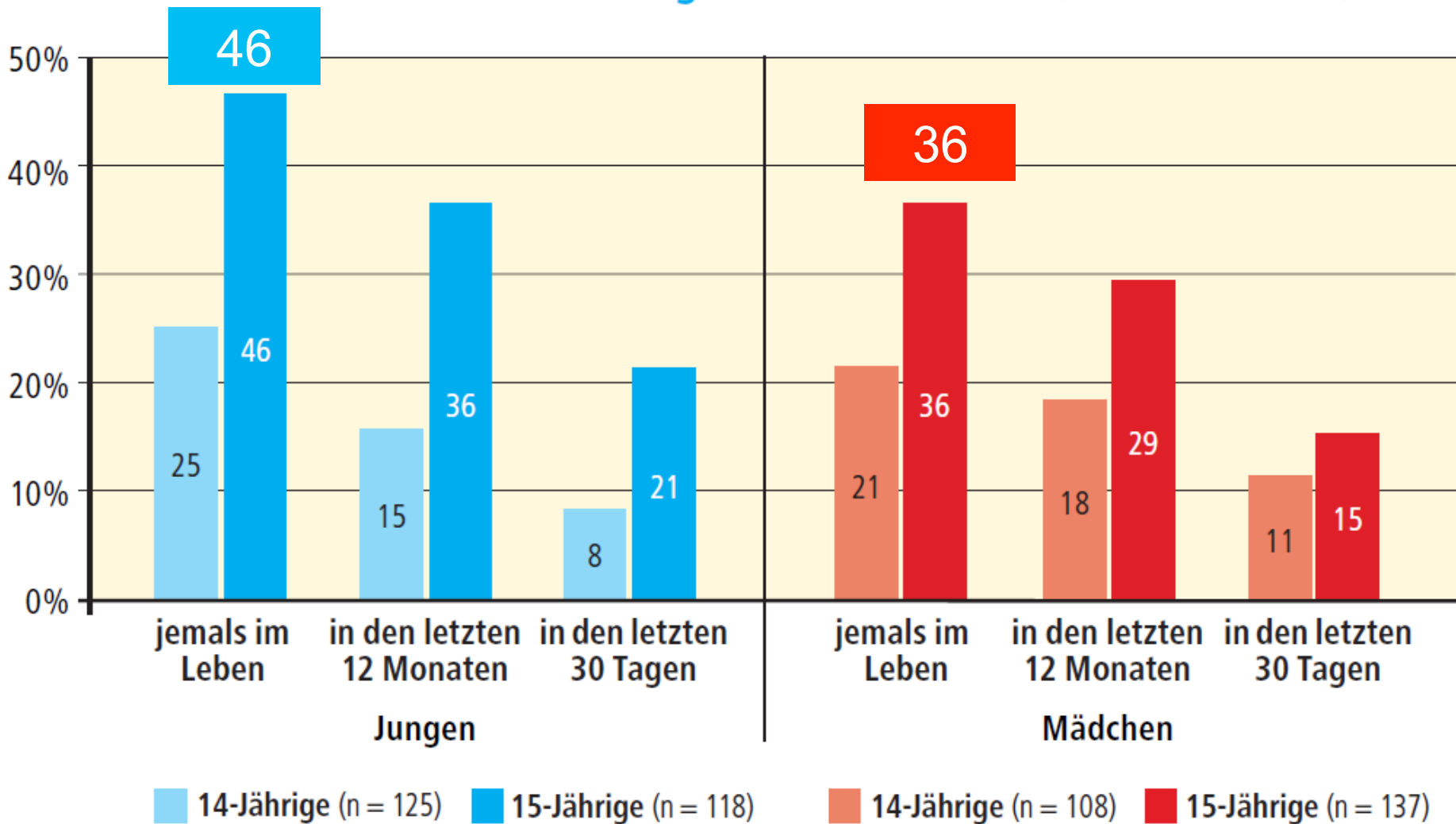
Cannabiskonsum Erwachsene

Der mindestens einmalige Cannabis
Gebrauch im Leben lag bei Männern höher
als bei Frauen (40,1 % bzw. 25,4 %)

(CoRoIAR - Lebenszeitprävalenz des Cannabisgebrauchs, nach Geschlecht, Alter und Sprachregion, 2013
und BFS, Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012)



Cannabiskonsum bei 14- bis 15-Jährigen nach Geschlecht, Kanton Zürich, 2010

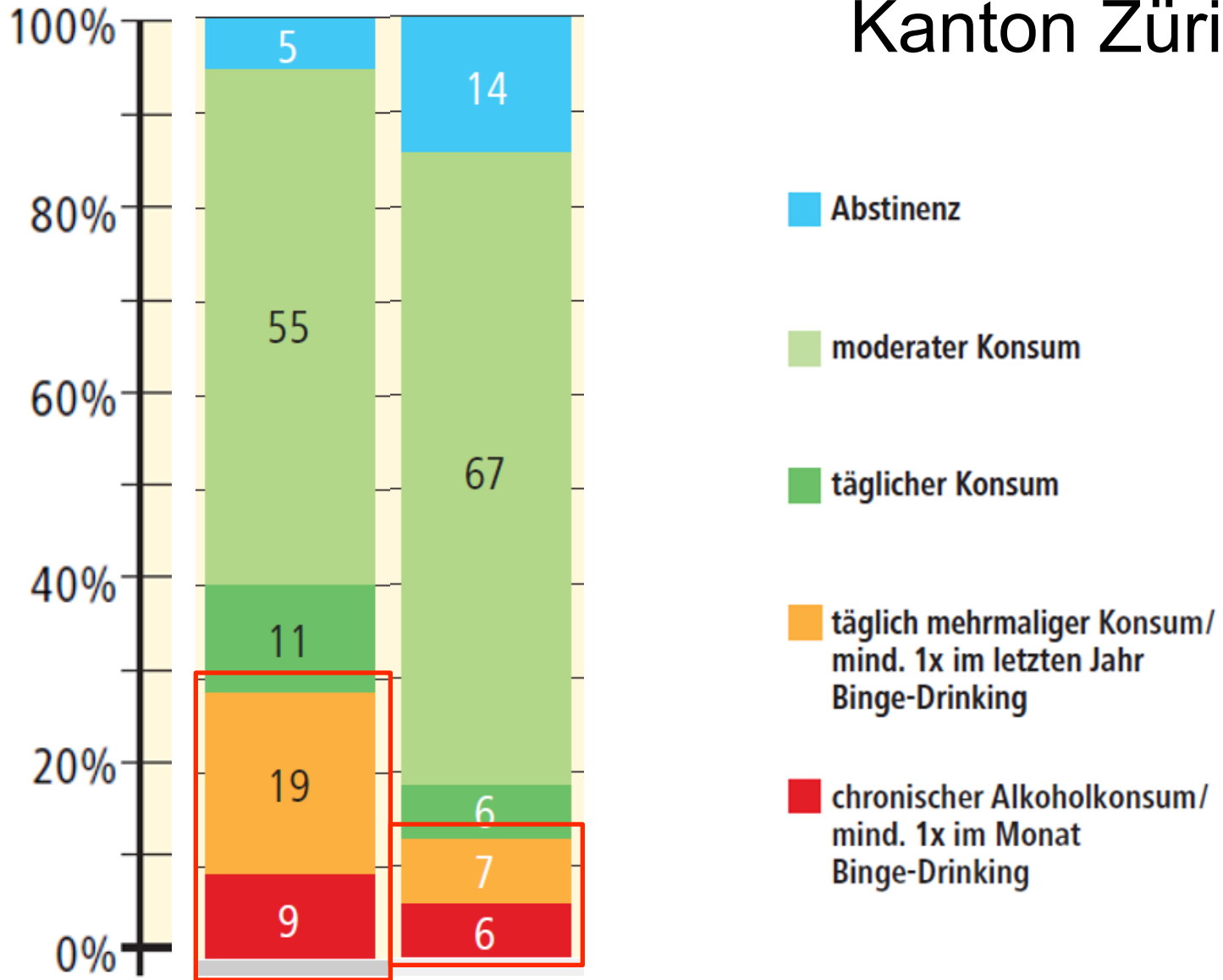


Täglicher Alkoholkonsum Erwachsene

15,4 % den Männer trinken täglich vs 9,8 % der Frauen

(CoRoIAR - Häufigkeit des Konsums, nach Geschlecht und Alter, 2013 und BFS , Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012)

Gesundheitsgefährdender Alkoholkonsum Kanton Zürich



Akohlkonsum Männer: überall höher

15,4 % den Männer trinken täglich vs **9,8** % der Frauen

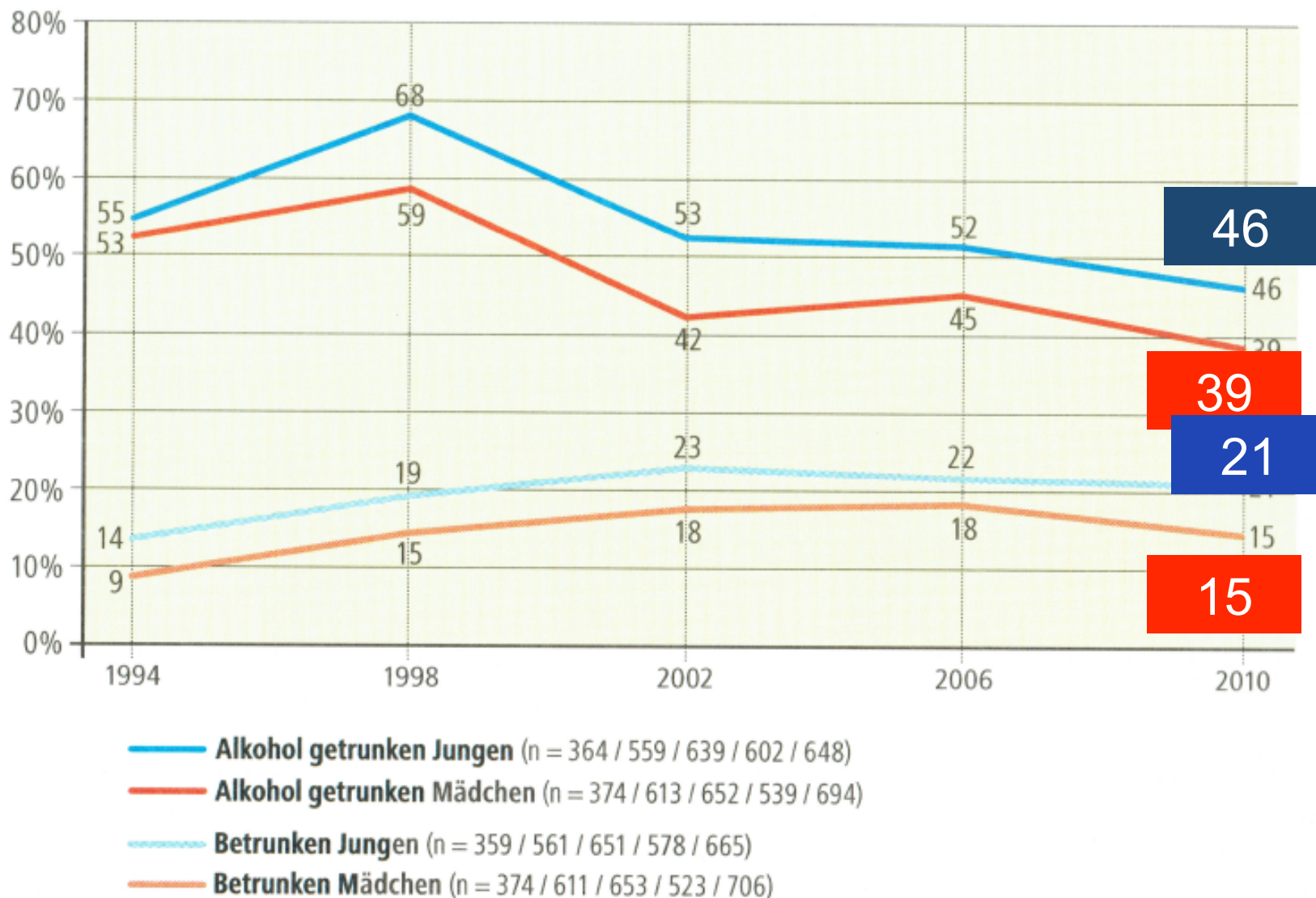
Bei Männer (28%) im Kanton Zürich sind im Vergleich zu Frauen (13%) gesundheitsgefährdender Alkoholkonsum weiter verbreitet

Im Kanton Zürich haben **4,9%** den Männer und **2,7%** der Frauen ein mittleres bis hohes Risiko* bezüglich Alkoholkonsum (BFS, Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012)

*Ab 20g/Tag bei Frauen und 40g/Tag bei Männern



Alkoholkonsum und Trunkenheit bei 11- bis 15-Jährigen nach Erhebungsjahr und Geschlecht, Kanton Zürich, 1994 - 2010

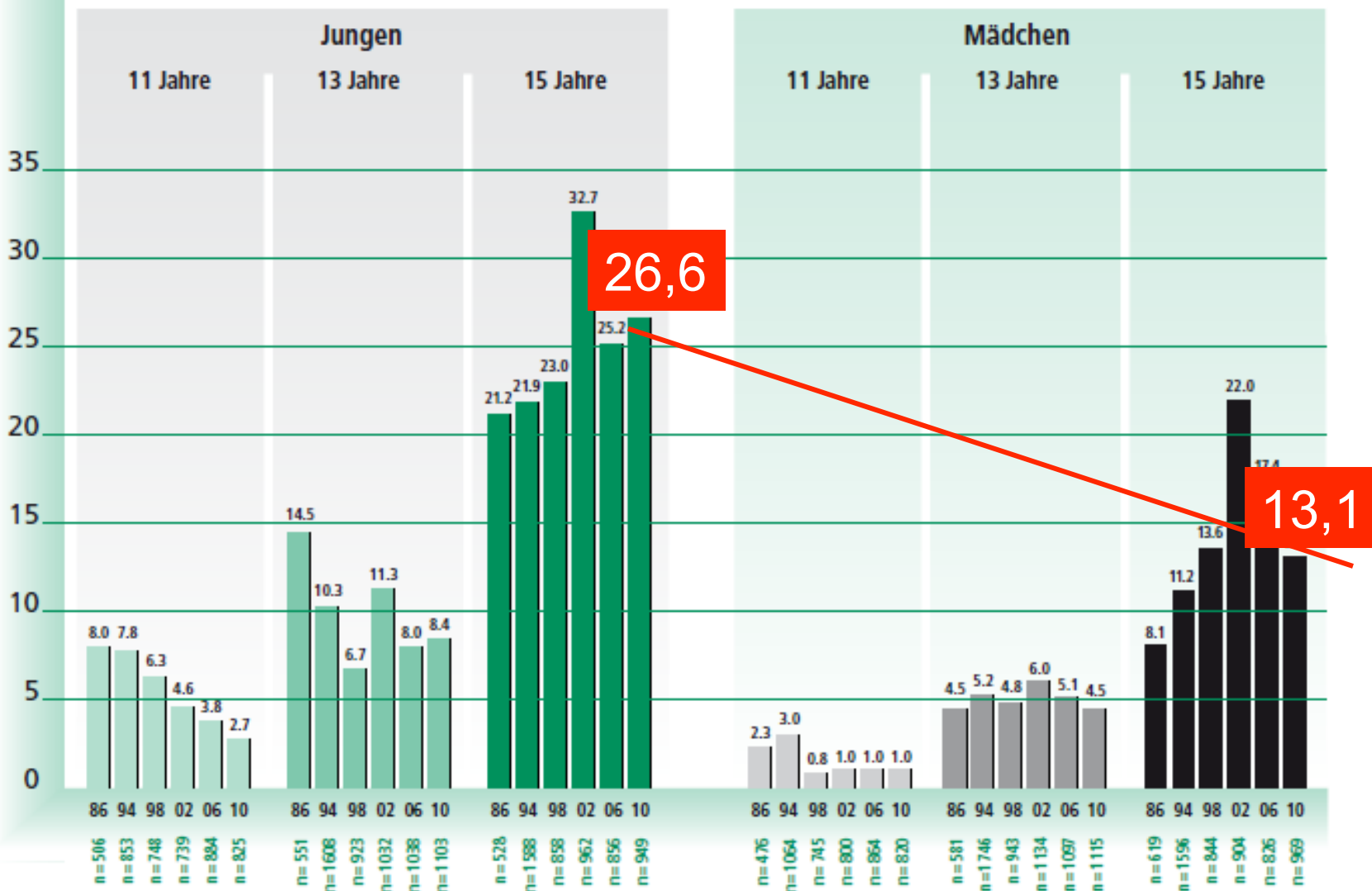


Datenquelle: Health Behavior of School-aged Children 1994 - 2010.



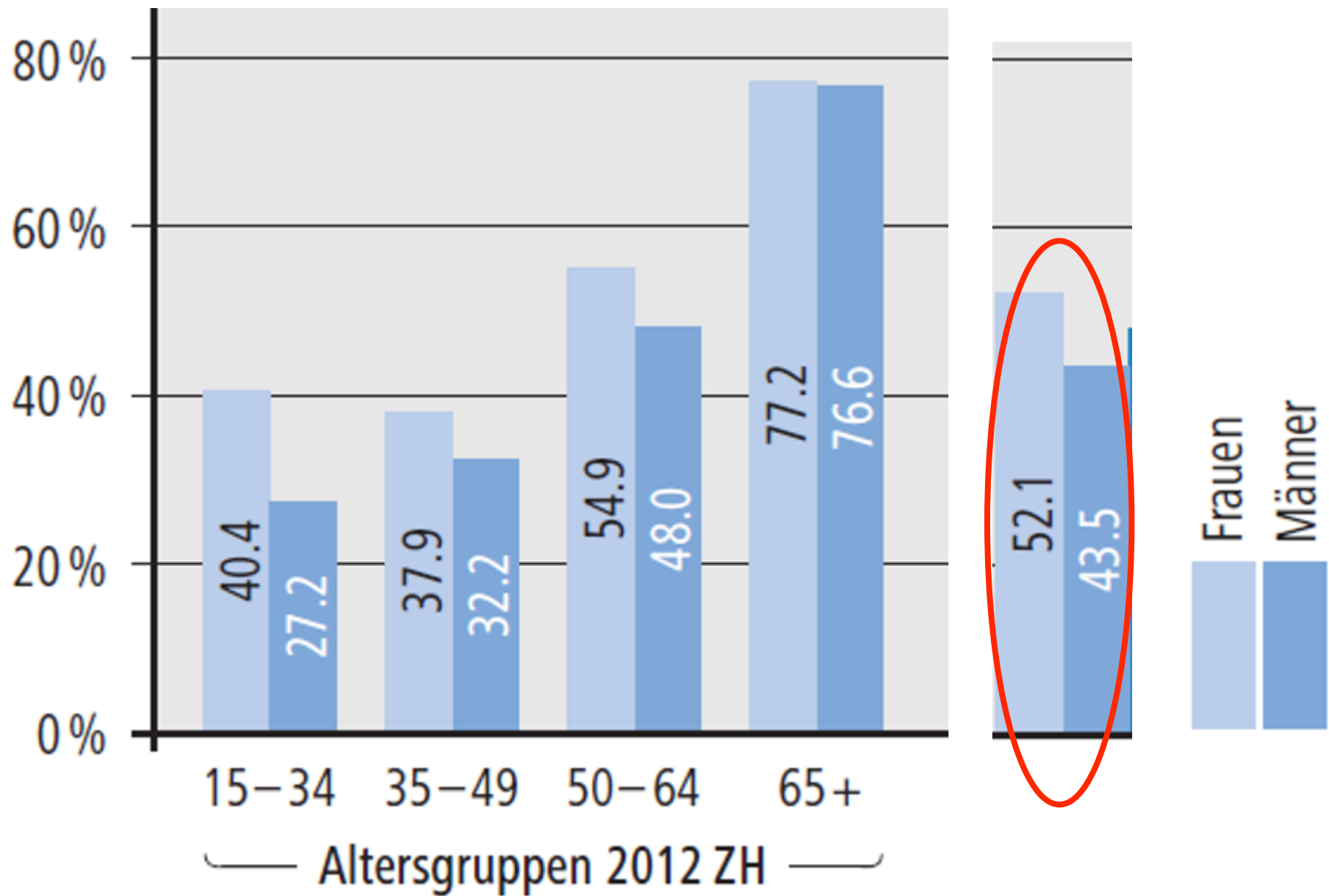
Wöchentlicher Alkoholkonsum (mindestens einmal pro Woche) 11-, 13- und 15-jähriger Schülerinnen und Schüler im Zeitvergleich von 1986 bis 2010

Quelle: Windlin, B., Delgrande Jordan, M., Kuntsche, E. (2011). *Konsum psychoaktiver Substanzen Jugendlicher in der Schweiz – Zeitliche Entwicklungen und aktueller Stand*. Lausanne: Sucht Info Schweiz.



Anteil Personen, die in der Woche vor der Befragung mindestens ein Medikament eingenommen haben

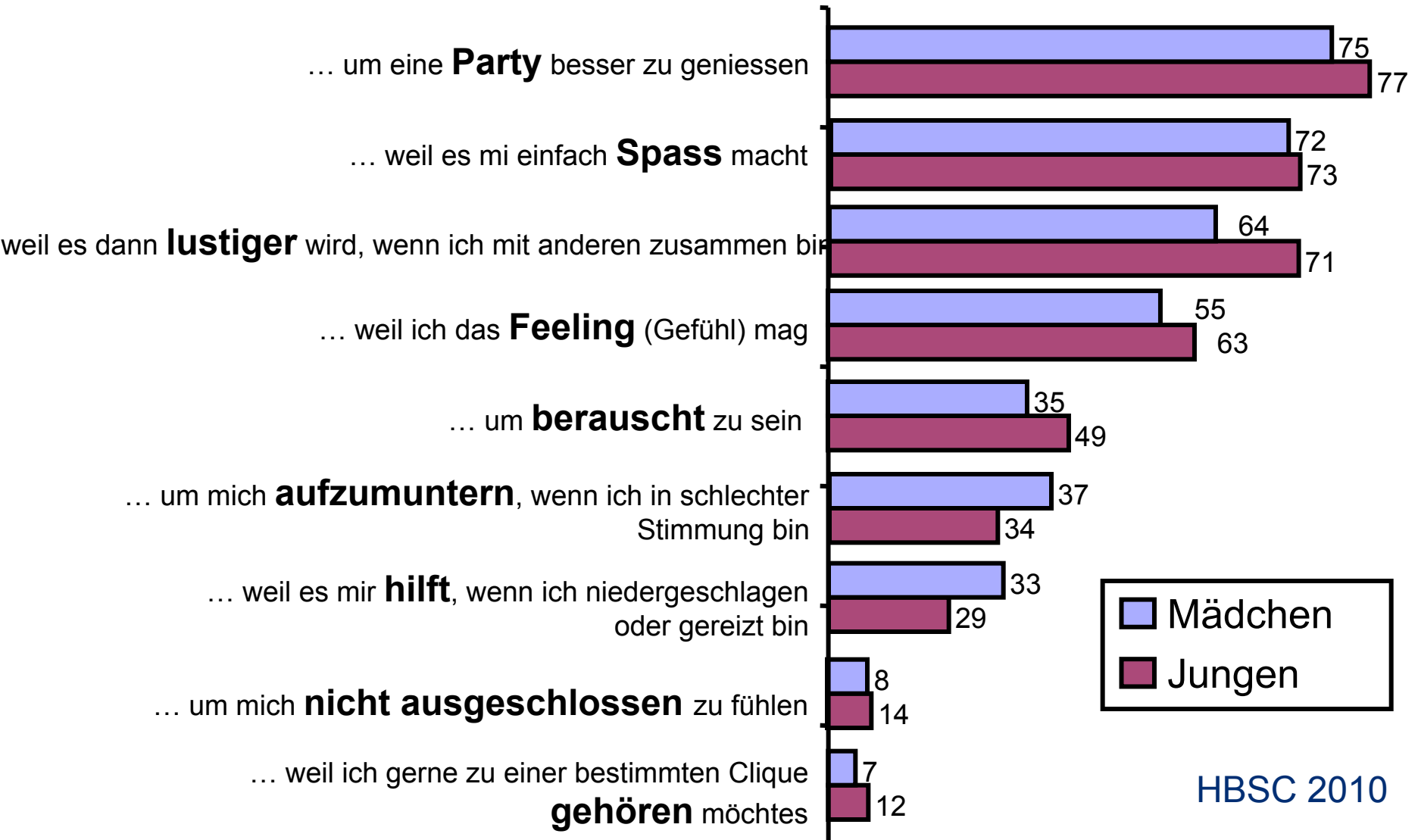
BFS, Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007





Gründe für den Alkoholkonsum (15-Jährige)

Angaben in Prozent



Risikofaktoren

Geringe personale Kontrolle,
unangemessenes / ausagierendes
Verhalten, Impulsivität, Stress eher
internalisiert



Depressionen, Sinnverlust, emotionaler
Stress, geringer Selbstwert



Risikofaktoren bei Männern

- Keine oder mangelnde Anwesenheit männlicher Bezugspersonen in der Kindheit
- der sorglose Umgang mit dem Körper, die Selbstschädigungstendenz
- Erfolgsdruck persönlicher und beruflicher Art

gewinnen!

alles im Griff haben!

Um zu leben und trotzdem...

"Fun" zu erleben...

Du bist ein Mann, ein «echter» Mann!



Ein «echter Mann» sein = seine Männlichkeit betonen

Risikofaktoren für einen Drogenkonsum und für andere Verhaltensweisen, welche die Gesundheit betreffen:

- dazuzugehören,
- seine Probleme lösen,
- die Kontrolle haben,
- zeigen, dass man eigene Grenzen überschreiten kann

alles im Griff haben!

**So viel wie möglich trinken, OHNE
betrunken zu sein!**

"Fun" zu erleben...

**Zu viel trinken mit dem Ziel: Zeigen, dass man
wagt, betrunken zu sein!**

«Auftrag erfüllt» - die Identität als Mann bewiesen

- Durchhalten können, einen männlichen, starken Körper haben
- Die Erwartungen der Peergruppe erfüllen
- Ein Ritual zur Initiierung der Männlichkeit erfüllen

Prävention: Männerbild als Risikofaktor

Je traditioneller das Männerbild ist, desto schwieriger ist es,

eigene Leiden, Ängste und Emotionen zu erkennen

und desto grösser ist das Risikoverhalten

Prävention: über Männlichkeit reden

- Traditionelle Bilder von Männlichkeit, das des *starken Buben* wie das des *Schwächlings*, müssen hinterfragt und mit den Jungen selbst diskutiert werden
- Sie sollen ermutigt werden, ihre Gefühle, Ängste und Zweifel auszudrücken

Prävention: eine freie Wahl zu haben

- Es ist jedoch darauf zu achten,

dass den Jugendlichen keine neuen Normen auferlegt werden und

dass sie das Recht und die freie Wahl haben, selbst zu entscheiden
- An einer solchen Diskussion müssen Mädchen beteiligt sein, denn es gilt, Stereotype zu differenzieren und vorgefasste Meinungen auf beiden Seiten zu revidieren

Geschlechtsbezogene Suchtprävention scheint vielversprechend

Themen wie

- Einfluss der Gruppe bei persönlichen Entscheidungen
- Stellung des Einzelnen in der Gruppe
- Beziehung zwischen Jungen und Mädchen
- Selbstwahrnehmung, Rivalität und Verführung

sind mit einzubeziehen

Integration in Lebens- und Sozialkompetenzprogrammen

- Die wirksamsten präventiven Massnahmen, zumindest im schulischen Kontext, sind die Lebens- oder Sozialkompetenzprogrammen
- Es gilt, in diesen präventiven Massnahmen und Zugängen möglichst alle diese Aspekte zu integrieren

Wirksamkeit = eine aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten

- Zunahme kritischer Einstellungen und Abnahme des tatsächlichen Konsums
- Diskussion, Reflexion und Herstellen eines Bezugs zur eigenen Person
- Einüben neuer Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit
- Erproben der Fertigkeiten im Alltag
- Teambildung
- frühzeitiger Beginn und ein langfristiger Ansatz

Checkliste, um Genderaspekte nicht zu vergessen

Sind in den Planungsgrundlagen genderspezifische Konsummuster und -motive belegt? Wenn ja, welche? Welche Gemeinsamkeiten gibt es?

Sind die Ziele des Präventionsprojekts bzw. -angebots genderbezogen formuliert oder gelten sie gleichermassen für Frauen/Mädchen und Männer/ Jungen?

Sind Massnahmen und Methoden auf genderspezifische Konsummuster und -motive ausgerichtet?

Wird geprüft, ob Phasen der Umsetzung gemischt oder geschlechtergetrennt durchgeführt werden sollten? Begründung?

Wird durchgehend mit einer geschlechtergerechten Sprache gearbeitet?

Zusammenfassend

- Es scheint mir von Bedeutung, geschlechtsspezifische Aspekte in Zukunft in präventiven Massnahmen verstärkt zu berücksichtigen, um die Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen